

Daraufhin habe er Schwarz um Informationen gebeten. Dieser habe also in seinem Auftrag gehandelt. Schwarz selbst brachte zu seiner Entlastung vor, Görlich habe in „glaubwürdigen Schüleraussagen“ weitere Quellen gehabt. Nicht er, sondern Görlichs Sohn, der Schüler seiner Sexta war, habe seinem Vater über einen Vorfall in der Klasse berichtet, der einen der Lehrer zum Verhör bei der Kreisleitung brachte. Sein Vergehen war gewesen, dass er der Klasse das Singen verboten habe, obwohl die Jungen das Horst-Wessel-Lied sangen.²² Gravierende Folgen hatten diese Aktionen für die Lehrer nicht. Sie zeigen aber, wie massiv die Partei in das Schulleben eingriff.

Das Verhalten Hofackers ist hierbei schwer einzuordnen. Dass diese Übergriffe in seiner Schule möglich waren, lag wohl nicht daran, dass er sie selbst unterstützte, sondern eher daran, dass es ihm nicht möglich war, diese zu unterbinden. Hofacker, der durch die Versetzung schon geschwächt war, versuchte vermutlich sich



Abb. 6: Dr. Hofacker umgeben von den Abiturienten von 1934 (Archiv des IKLK)

durch die für ihn schwierige Situation hindurch zu lavieren. Dies ist auch eine Erklärung, warum die Bücherverbrennung möglich war.

Für diese Vermutung spricht auch eine Begebenheit, die Karl Leisner unter dem 3. Juli 1933 in seinem Tagebuch beschrieb.

22

Wie die einzelnen Aussagen und die Rolle von Schwarz bei diesen Vorgängen zu bewerten sind, muss und kann hier nicht geklärt werden. Dies bleibt einer gründlichen Untersuchung über Hanns Schwarz und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus vorbehalten.